



mehr mit altem, für ganz andre Verhältnisse geschriebenem Schmonzes sich und die Zuschauer quälen, sondern endlich neue Stücke zu erhalten trachten, die aus der Vision grade dieses Baues heraus entstehen und seinen Maßen mit dem ihrigen entgegenkommen.

Bühnenstilistisch Neues erprobte man mit höchstem Ernst am leider wertlosen Stoff im *Lessingtheater*, an *Georg Kaisers* Stück in drei Teilen „*Hölle, Weg, Erde*“. Auf seinem Fischzug nach der Mannigfaltigkeit der Geschmäcker ist Georg Kaiser jetzt an das geraten, was er sich unter extremstem Expressionismus vorstellen mag, und untersteht sich, Strindberg, Sternheim und die sozial-menschliche Aufmachung des gefragten Marktes zu einem absichtsvollen Bilderbogen zusammenzutuschen. Mit redlichstem Bemühen versuchte Viktor Barnowsky, diese Szenenfolge zu beleben, die doch in ihrer konstruierten Ethik unglaublich kalt läßt. Anders wie beim Stück war bei dieser Aufführung alles mit innerstem Anteil getan. César Kleins Bühnenbilder gaben intensiv Dringliches; Hafthaus, Anwaltsstube, Brücke waren die fruchtbarsten. Die szenische Ballung gelang vollkommen, am dichtesten wohl im zweiten Bilde, und mit sichrem Höhepunkt krönte die Chorführung, das Entrückt-Imaginäre des Schlußbildes den schwierigen Regiepart. Von den Schauspielern enthüllte Theodor Loos die Zweifelhaftigkeit der literarischen Vorlage, weil in seiner gesetzten Diktion das Ueचेte der Kaiserschen Phraseologie klar zutage trat. Eugen Klöpfer schenkte das Innigste seiner echten menschlichen Kunst im sechsten Bilde. Tilla Durieux war in dem Wenigen, was sie hier geben durfte, wie stets von edler Anmut und lebhafter Geistigkeit, Kurt Götz von einer seltsamen, fahlen, barocken Beschattung, Klein-Rogge treffend automatenhaft, und Ruth Nüesch bluthaft hinreißend in leidenschaftlicher Beseelung.

Expressionismus (sprich: Express-Zionismus!), dem ich nicht über den Weg traue, präsentiert sich auch in *Arnold Zweigs* jüdischer Tragödie „*Die Sendung Semaels*“, die man im „*Deutschen Theater*“ (zuerst für die Gesellschaft „*Das junge Deutschland*“, dann öffentlich) herausbrachte. Was früher offen und ehrlich derb gezimmertes Volksstück mit dick aufgetragener Tendenz geworden wäre, wird heutzutage durch großartig aufgepappte Dämonie als Dichtung „höherer Warte“ maskiert. Dabei wäre ein anspruchsloses Thesenstück für die Menge ohne überirdisches Brimborium zehnmal sympathischer. So wird eine reichlich intrigante Ritualmordgeschichte, deren historische Verbürgtheit nicht ihre Eignung zum Tragödienstoff belegt, zum Himmlischen in fatale Beziehungen gebracht und in ermüdender Weitschweifigkeit hanebüchen bis zu allerhöchster Zionismuspropaganda gekurbelt. Unter der Regie von Heinz Herald wurden die einzelnen Buntdrucke solid einprägsam gestellt. Raoul Lange war ein klanggewaltiger Satan, Ernst Deutsch als der zur Lüge gequälte Judensohn rührend in seiner vorlauten Kinderunbefangenheit, rührend in der Verzerrung seiner Abtrünnigkeit. Emil Jannings machte aus dem borniert antisemitischen Juristen ein Kabinetstück glänzender Charakteristik, mit aller grausamen Jovialität, gefährlichen Glätte, zuletzt auch mit dem hilflosen Ausgespielthaben solcher Subjekte.

Noch einmal auf das Stück zurückzukommen: wenn schon ein Aufklärungsfilm, pardon: -drama, geschrieben sein soll, so erscheint mir heut notwendiger ein solches, das die gleichen tödlichen Praktiken aktueller „Spartakisten“-Fresser an den Pranger stellt und heutiger Märtyrer Leidensweg zeigt. Auch dazu böte Ungarn — und auch die nächste Nähe — unerschöpflichen Stoff.

Die zweite Besetzung von „*Und Pippa tanzt*“ scheint mir noch einer kurzen Würdigung wert, weil endlich mit Lia Rosen die Titelrolle richtig besetzt war. Nun fand alles Traumhafte, von Jenseitsgefilten Herüberklingende, nachwandlerisch Funkelnde dieser holdesten Märchengestalt seinen bezauberndsten Ausdruck. Den Hellriegel spielte jetzt Hans Schweikart, sehr überzeugend im Lebensdürftigen, Fantasiegesegneten, weniger aus schmunzelnden Wirklichkeiten, als aus dem Luftreich der Sehnsüchte hergeweht, und vielleicht nur um Nüancen zu süßlich.

Ein wenig phantastischer hätte manches sein dürfen in der Aufführung von Wedekinds „*Liebestrank*“, die aber sonst einen der erquicklichsten Abende in der Volksbühne abgab. Wedekinds unverwüstlicher Schwank, echtes Geniewerk, wenn man will, wahrhaftig expressionistische Komödie, weil ihr unübertreffliches Tempo aus der Sache selbst kommt und wirklichkeits- (bürger-) feindlicher Uebermut seine Sprünge durch die leichtfertigsten Unmöglichkeitssphären macht, erfordert einen Saltomortalestil, Artistengeschwindigkeit, Zirkus-, Varieterage aufs Theater übernommen, dazu die edle Dämlichkeit einer ins Russenkostüm gesteckten Clownerie. Manches davon, vor allem das richtige Tempo, wurde von der Regie (Edgar Klitsch) gut besorgt, bloß färbte, wie gesagt, von der sinngemäßen Exzentrizität des Bühnenbildes (das Karl Jakob Hirsch lieferte) nicht genügend auf die Darstellung ab. Doch gab es eine Cordelia, die schwerlich überholt werden kann. Meist enttäuscht mich Verkörperung im Geiste lang geliebter Dramenfiguren, hier ward noch mein kühnster Anspruch erfüllt. Adele Sandrock mimte die abgetakelte Zirkusdame mit so schlechthin genialischer Komik, in Aufmachung, im Würdeton, in der Etepetetegeste, in der Ranzigkeit derart vollkommen, daß sich Dichtung und Schauspielkunst hier einmal restlos deckten. Der Schwigerling war E. Stahl-Nachbaur's bisher gelungenste Schöpfung, famos in der falschen Chevalerie, im windig Gefühlvollen, mit rechtem Schmiß und unwiderstehlicher nasaler Nonchalance. In federndem Rhythmus peitschte auch die schneidige Katharina der Marion Regler über die Bühne. Julius Sachs verplumpte den Fürsten zu einem Kalauer im Genre von Verkleidungsscherzen Stettiner Sängers und Possenspaßmacher, und Richard Leopold hätte noch unentwegter gesalbt sein sollen.

Noch einmal auf das Stück zurück  
film, pardon: -drama, geschrieben sei  
ein solches, das die gleichen tödli  
Fresser an den Pranger stellt und ho  
dazu böte Ungarn — und auch die

Die zweite Besetzung von „U  
kurzen Würdigung wert, weil endlic  
besetzt war. Nun fand alles Tra  
klingende, nachtwandlerisch Funkeln  
bezauberndsten Ausdruck. Den Hell  
sehr überzeugend im Lebensdürft  
schmunzelnden Wirklichkeiten, als a  
weht, und vielleicht nur um Nüancen

Ein wenig phantastischer hätte  
von *Wedekinds* „*Liebestrank*“, o  
Abende in der Volksbühne abgab  
echtes Geniewerk, wenn man will,  
weil ihr unübertreffliches Tempo au  
keits- (bürger-) feindlicher Uebermut  
Unmöglichkeitssphären macht, erfor  
schwindigkeit, Zirkus-, Varieterage a  
Dämlichkeit einer ins Russenkostüm  
vor allem das richtige Tempo, wurd  
besorgt, bloß färbte, wie gesagt, v  
Bühnenbildes (das Karl Jakob H  
Darstellung ab. Doch gab es eine C  
kann. Meist enttäuscht mich Verkörp  
figuren, hier ward noch mein kühnste  
mimte die abgetakelte Zirkusdame m  
Aufmachung, im Würdeton, in der  
vollkommen, daß sich Dichtung und Sc  
Der Schwigerling war E. Stahl-Na  
famos in der falschen Chevalerie, im  
und unwiderstehlicher nasaler Noncha  
auch die schneidige Katharina der  
Julius Sachs verplumpte den Fü  
Verkleidungsscherzen Stettiner Säng  
Leopold hätte noch unentwegter ge

